

jätete jedes Unträutchen oder Gräschen, das ihnen hätte die Nahrung entziehen können, fleißig aus, und sie vergaß nicht, die Stöcklein zu begießen, wenn es einige Zeit nicht regnete.

Als die Knospchen hervorkamen, und endlich die Blümchen erschienen, war Marie nicht wenig erstaunt. Es waren ganz andere und viel schönere Blümchen, als die Stöcklein vorhin getragen hatten. Die Blümchen hatten die weißen Blättchen, die sonst das Gelbe umgaben, nicht mehr; allein die früherhin gelben Scheibchen waren nun viel größer, dunkelroth oder blakroth und wie aus kleinen zarten Röhrchen zusammengesetzt.

Marie lief eilig zur Mutter und rief: „Mutter, o komm' doch und sieh', was für ein Wunder sich mit meinen Blümchen zugetragen hat. Du kennst sie sicher nicht mehr, so schön sind sie geworden!“

Die Mutter ging mit ihr. „Sieh' nur, wie schön!“ rief Marie; „und sag' einmal, gleichen diese Blümchen nicht geschnittenem Sammet?“

„In der That,“ sagte die Mutter, „du hast recht. Sie sind dem Sammet ähnlich. Deshalb nennt man auch solche veredelte Wiesenblümchen in einigen Gegenden Sammetblümchen. Du siehst da, wie sehr diese gemeinen Blümchen sich durch sorgfältige Pflege verschönern und veredeln lassen.“

Marie war über die wunderbare Verwandlung der Maßlieben in Sammetblümchen so entzückt, daß sie noch eine Menge Stöckchen von der Wiese holte, ihr Gartenbeetchen ganz damit besetzte und sie auf's Sorgfältigste pflegte. Und da gab es dann wieder ein neues Wunder! Sie fingen an zu blühen, und als sie nun in voller Blüte standen, sieh', da war das Gelbe in der Mitte ganz verschwunden, die äußern Strahlenblättchen hingegen hatten sich so vervielfältigt, daß die Blümchen aus lauter solchen zarten Blättchen bestanden, die zusammen die niedrigsten Blümchen bildeten. Einige waren weiß wie Schnee, andere blakroth, noch andere rosenroth; und alle waren in einiger Entfernung wunderschönen kleinen Köschen ähnlich.

Marie, die eines Morgens die schönen Blümchen erblickte, sprang wieder eilig zur Mutter und rief: „O komm' doch, liebste Mutter! Nun kannst du an meinen Blümchen wieder etwas Neues sehen! Da sieh' einmal und staune. Ich denke, wenn ich so fortfahre, die gemeinen Maßlieben zu pflegen, so kommen noch tausenderlei schöne Blümchen zum Vorschein.“

„Das ist wol möglich,“ sagte die Mutter; „man nennt diese Blümchen auch Tausendschönchen. Diese Erscheinung ist indessen nicht so neu, als du denkst. Schon viele Blumengärtner haben die gemeinen Maßlieben längst vor dir veredelt; die Tausendschönchen gehören nunmehr unter die gewöhnlichen Gartenblumen.“

„Und so,“ fuhr die Mutter fort, „kann man auch durch sorgfältige Pflege und Wartung Alles in der Natur vervollkommen und veredeln. Wie mit diesen veredelten Maßlieben, ging es mit den meisten Blumen und Früchten. Viele der schönsten Gartenblumen stammen von gemeinen Feldblumen ab; ja die köstlichsten Äpfel und Birnen nur von Bäumen, die ehemals ganz gemeine Holzäpfel und Holzbirnen getragen. So belohnt Gott die Aufmerksamkeit und den Fleiß der Menschen; so macht er den Menschen zum Herrn der Natur.“

„Aber selbst der Mensch,“ sprach die Mutter weiter, „gelangt erst durch eine weise und gute Erziehung zu seiner Vollkommenheit. Nur schade, daß manche Kinder sich nicht so leicht wollen veredeln lassen, als diese Blümchen hier; ja daß nicht wenige Kinder durch Eigenjinn, Ungehorsam und Widerspenstigkeit die vortrefflichste Erziehung vereiteln. Verne du, liebes Kind, das Glück einer guten Erziehung, die ich dir zu geben bemüht bin, nicht